

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1805

2.11.1805 (Nr. 175)

Carlsruher

Zeitung.

Sonnabends

den 2 November.

18

05.



Mit Kurfürstlich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt. Innsbruck; Officielle Kundmachung. Wien; Fortsetzung der wahren Darstellung des Benehmens des Kurfürsten von der Pfalz. Schreiben Kayser Franz an den Schweizerischen Landammann. Bayreuth; Unfälle des Erzherzog Ferdinandschen Corps d' Armee. Weimar; Kayser Alexander in Berlin. Ulm; General von Wolfskehl's Corps. Erlangen; Preussens NeutralitätsSystem.

Deutschland.

Innsbruck, vom 17 Oct.

Folgendes ist heute offiziell bekannt gemacht worden:
 „Es war am 13. d. M. um halb 1 Uhr Nachmittags, als Allarmschüsse, Trommelschlag und Sturm-Glocke die Bewohner Innsbrucks bey ihrem Mittagsmahl störte. Ein Courier hatte die höchst unvermuthete Nachricht überbracht, daß eine zahlreiche feindliche Kolonne gegen Tyrol, und insonderheit gegen den Paß Scharnitz heranrückte. Zum Glück besanden sich Se. königl. Hoheit der Erzherzog Johann, Höchstseßens Abreise zur Armee in Italien noch am nemlichen 13. Oct. Statt haben sollte, noch in unsrer Mitte. Die Abreise ward abbestellt, der erhabne Prinz beschloß, die Gefahren mit uns zu theilen, und traf Anstalten, indem durch Eilboten Sturmmasse und Miliz in den umliegenden Ortschaften aufgeboden wurde, zur möglichst kräftigsten Gegenwehr. Man wußte nicht, ob man mehr den Feuereifer und die Klugheit, womit der Durchlauchtigste Prinz die Anordnungen zur schnellen Vertheidigung traf, oder Höchstseßens standhafte Gelassenheit bewundern sollte. Kaum glaubte man, daß die Nachricht von der Gefahr in den benachbarten Dörfern erschollen seyn konnte, als schon zahllose Hau-

fen von Landstürmern und Milizen singend und jubelnd anher zogen. Tausend und tausendmal erscholl: Es lebe Erzherzog Johann! Die leutseligsten gütigsten Aeußerungen und die Versicherung des edelsten Prinzen, die Lage der Gefahr mit uns theilen zu wollen, goss neues Feuer in die Seelen der kampfrüstigen Mannschaft. Der gefühlvolle Durchlauchtigste Erzherzog konnte die innigste Rührung über die allgemeine außerordentliche Bereitwilligkeit des biedern Volks nicht verbergen. Milizen und Sturmmasse zogen nun nach erhaltenen Aufträgen in Ruhe und Ordnung an den Ort der Gefahr. Man glaubte einen ganzen Eichenwald in Bewegung zu sehen. Se. königl. Hoheit eilten nun in Begleitung des Hrn. F. M. L. Marquis v. Chasteler um 4 Uhr des nemlichen Tages der kampfgierigen Mannschaft voraus nach Seefeld und Scharnitz, und trafen da, gegen alles denkbare Vermuthen, eine neue Scene an, welche das edelmüthigste Herz des erhabnen Erzherzogs bis aufs innigste rührte. Statt den Paß, weil bis dahin nicht die entfernteste Vermuthung einer Gefahr vorhanden war, nur durch die gewöhnliche geringe Mannschaft besetzt zu finden, jubelten Sr. königl. Hoheit schon über 3000 Stimmen gerüsteter Landesvertheidiger aus den nähern Dörfern

entgegen, welche, noch ehe der Ruf der Gefahr aus der Hauptstadt zu ihren Obren kam, unaufgefordert und freiwillig dem gefährdeten Platz zugeeilt waren, und da alle ihren Kräften nur möglichen Vertheidigungsanstalten getroffen hatten. Mit diesen vollwichtigen Beweisen von Biederkeit, Treue, Muth und Anhänglichkeit der Tyroler an das Allerhöchste Kaiserhaus, und insbesondere an Höchstihre eigne Person, begaben Sich Sr. königl. Hoheit nach der Hauptstadt zurück, von welcher Höchstse heute früh unter tausend Segenswünschen zur Armee in Italien abreisten.

Wen, vom 17 Oct.

Fortsetzung der wahren Darstellung des Benehmens des Kurfürsten von der Pfalz.

Noch am 8 Sept. ward Hr. Rogarola mit einem Schreiben des Kurfürsten an den Kaiser abgeschickt, welches also anfing: Ich habe diesen Morgen meinem Minister aufgetragen, einen Vertrag mit dem Fürsten von Schwarzenberg abzuschließen, vermög welchem ich meine Truppen mit jenen curer kais. kön. Maj. vereinigen werde. Ich habe Deroelben dadurch einen Beweis meiner unverlegbaren Ergebenheit ablegen wollen. Kaum war Hr. Graf Rogarola mit diesem Schreiben abgereiset, und noch bevor der Herr Fürst von Schwarzenberg von München nach Haag abgieng, verließ der Herr Kurfürst in der Nacht vom 8 bis zum 9ten seine bayerischen Staaten, und zog zu gleicher Zeit seine Truppen in Eilmärschen daraus ab. 3)

3) Vor seinem Abzuge aus München hatte der Herr Kurfürst alle Cassen ausgeleert, selbst alle deponirte Schuldscheine, Wittwen- und Waisengelder mitgenommen. Nichts war daher dringender, als der weitem Hinauszichung der wieder eingehenden Renten Einhalt zu thun, wenn anders nicht die ganze Landesverwaltung in Stocken gerathen sollte.

Als Fürst Schwarzenberg u. S. W. L. Baron Mack, in Haag eintrafen, hatte sich also die Absicht des Kurfürsten, von seiner Zusage wieder abzuspringen, schon veroffenbaret. Nach langem Harren erschien daselbst ein pfälzischer Oberflieut. welcher durch seinen Ton, und durch neue, von den in München vorgelegten ganz verschiedene Bedingungen bestätigte, daß es nur um Vorwände zur Abbrechung einer nicht ernstlich gemeinten Unterhandlung zu thun war. Die Zurückbleibung der kurpfäl-

zischen Truppen in Bayern wurde abgeschlagen; ihre Ueberlassung sollte bis nach dem wirklichen Kriegsausbruch verschoben werden, und es sollte selbe immer als ein abgesondertes Corps beisammen bleiben.

Jedermann wird urtheilen, ob nach dem, was geschehen war, die genannten österreich. Generäle es auf sich nehmen konnten, ein unabhängiges und zahlreiches Truppecorps der vorwärts eilenden österreich. Armee im Rücken und Flanke zurückzulassen. 4)

4) Man hat der pfälzischer Seite verbreiteten Aussage schon öffentlich widersprochen, als wenn Gen. Mack die Untertheilung der Truppen compagnienweise, oder gar Mann für Mann, verlangt hätte. Nach ganzen Brigaden oder Regimentern war das Begehren gestellt worden, welches auch in jeder Rücksicht das Angemessenste war. Uebrigens war der Eintritt der öst. und russ. Truppen in Deutschland zur Aufstellung einer bewaffneten Unterhandlungsdemonstration, dem Hrn. Kurfürsten durch den Hrn. Fürsten von Schwarzenberg angekündet worden, und derselbe hatte dagegen nur die einzige Ausnahme des Münchener und Rynphenburger Rayon fürgebracht. — Was endlich die Anwendung der Requisitionsweg für Anshülfe bey dem Unterhalt der durchziehenden Truppen betrifft, so ist solche durch den allgemeinen Gebrauch der franz. Armeen leider! unentbehrlich geworden, da sonst die Truppen keiner Macht es mit ihnen aufzunehmen im Stande wären. Indessen zeigen die seit dem franz. Einmarsch sich schon aufsernden Beispiele den himmelweiten Unterschied, der hieran inzwischen dem beiderseitigen Verfahren obwaltet.

Damit jedoch dem Herrn Kurfürsten aller Vorwand von seinem Worte zurückzutreten, benommen werde, ließen Sr. Maj. durch Ihren Gesandten, Sr. Buol, die Annehmung der Bedingniß, daß die pfälz. Truppen in einem besondern Corps bleiben sollten, erklären; der in dem Schreiben Sr. kurf. Durchl. vom 8 Sept. angeführte Anstand, der Aufenthalt nämlich des Hrn. Kurprinzen in Frankreich, war bereits durch die kluge Vorsicht dieses Prinzen gehoben; Graf Buol ward sogar begwaltigt, sich endlich statt der Ueberlassung der Truppen mit deren beurlaubungsweisen Licenzirung, ja nur mit der Licenzirung der alleinig baycr. Truppen

zu begnügen. Alles ward ausgefchlagen. Die franz. Truppen wurden von dem Herrn Kurfürsten mit offenen Armen empfangen, mit diesen wurden sämtliche pfälz. Truppen vereinigt, gegen Sr. Maj. und gegen des russ. Kaisers Maj. ziehen sie zu Felde, und es ward der Krieg erklärt. (Die Fortsetzung folgt.)

Wien, vom 20. Oc.

Unsere Hofzeitung enthält folgende Antwort des Kaisers Franz auf das Schreiben des Schweizerischen Landammanns.

Hochachtbarer, vielgeliebter Freund! Das besonders werthgeschätzte Schreiben vom 21 v. M. mit welchem Sie den Obristen v. Gluz an mein allerhöchstes Hoflager abgeordnet haben, hat Mir derselbe unverzüglich übergeben. Die Erhaltung des Friedens, von der auch der Helvetische Freistaat die ungetrübte Fortdauer jenes glücklichen Zustandes erwartet, kann Niemand aufrichtiger und inniger verlangen, als Ich. — Weit entfernt, den Wiederansbruch eines Krieges zu wünschen, habe Ich vielmehr offenkundig zur Erhaltung der Ruhe auf dem festen Land von Europa kein Mittel unversucht gelassen, welches von Mir abhingt, das sich auf irgend eine Weise mit Meiner Würde, mit der allgemeinen Sicherheit, und mit jener der Reiche vertritt, deren Regierung die Vor sicht Mir anvertraute.

Nur die von dem franz. Kaiser veranlasseten und zunehmend fort dauernden Truppenbewegungen und Verstärkungen an den Gränzen Tirols und Meines Herzogthums Venedig, seine bedrohenden Aeußerungen und die seiner Seits erfolgte Ablehnung der Unterhandlungswege waren es, die Meine väterliche Sorgfalt zu jenen angemessenen Vorsichtsmaasregeln aufforderten, deren Ihr Schreiben erwähnt. Der lebhafteste und von keiner andern Rücksicht als von voller Ueberzeugung geleitete Antheil, den Ich an jedem Wechsel der Ereignisse, welche die Eidgenossenschaft trafen, an dem ungetrübten Wohlergehen und der Unabhängigkeit dieses ehrwürdigen Bundes nahm, ist zu bekannt, als daß er einer wiederholten Versicherung bedürfte, — eine eigene Stipulation des Friedensschlusses von Luneville hat die Aufrechthaltung der letztern neuerdings und feierlich garantirt. Diese Gesinnungen werden jederzeit die nemlichen bleiben, aber der Schutz, den Ich Meinen treuen Völkern schuldig bin, legt

Mir Pflichten auf, die die ersten und heiligsten sind. Wenn es daher ganz wider Meine Erwartung und wider Meinen Wunsch, unglücklicher Weise zu einem Bruche kommen sollte, und franz. Truppen würden das Schweiz. Gebiet wo immer betreten, so leuchtet es von selbst ein, daß auch Ich in dem unausweichlichen Falle wäre, Meine Armeen alsogleich eben dahin eindringen zu lassen, um nicht die Sicherheit Meines Erbkaiserthums auf das Spiel zu setzen. Bevor ich also über den Wunsch, den Sie als Organ des Helvetischen Bundesstaats äussern, seine Neutralität förmlich von Mir anerkannt zu wissen, irgend eine verbindliche Aeußerung abzugeben im Stande bin, ist es nöthig, zuvörderst die Sicherheit zu haben, daß auch der franz. Kaiser die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz in dem Fall eines Krieges vollständig anerkennen und beobachten werde; dann bin ich auch nicht weniger bereit, das Gleiche mit gewöhnlicher Treue zu erfüllen. Hiermit verbleibe Ich Ihnen, vielgeliebter, hochachtbarer Freund! mit kaiserl. Hulden und wohlgeinigtem Willen zugethan, und bitte Gott, daß Er Sie in seinen heiligen und höchsten Schutz nehmen und erhalten möge. Wien, den 5. Sept. 1805.

Unters. Franz.

Bayreuth, vom 23 Oct.

Unsere Gegenden, deren geographische Lage sie gar nicht zu kriegerischen Ausfritten bestimmt zu haben schien, sind doch auf einmal der Schauplatz der Folgen davon geworden. Nachdem man sich seit einigen Tagen mit verschiedenen Gerüchten über den Stand der Armeen und den Erfolg ihrer Unternehmungen getragen hatte, kam vorgestern mit Tages Anbruch ein Haute Néter ans Thor und verlangte durchgelassen zu werden. Anfangs hieß es, sie seyen Baiern und hätten eine totale Niederlage erlitten, aber bald klärte sich die Wahrheit auf. Der Prinz Koban kam früh gegen 8 Uhr schwer verwundet an, und reiste mit Extrapost weiter nach Böhmen. Nach ihm kam der Erzherzog Ferdinand mit den Gen. Kollowrath und Fürst Schwarzenberg in Eile hierdurch, und Nachmittags der ganze Generalkaab mit mehreren Generalen und Prinzen. Die höhern Offiziere nahmen die ordentliche Poststraße, die übrigen Truppen wurden von Craussen aus (einem Städtchen an der Nürnberger Straße 3 Stunden von Bayreuth) einen

Beg gewiesen, der eine Viertelstunde von der Stadt vorbei auf die böhmische Strasse führte. Nun dauerte der Zug dieser Truppen von früh 8 Uhr bis in die Nacht. Es war lauter Reiterei, schöne Leute, davon ein großer Theil die Zeichen eines tapfern Widerstandes an sich trug. Der Zug war ohne alle Ordnung, die Regimenter durcheinander, Latour Dragoner, Rosenbergs Chevaurlegers, Kinsky Dragoner, Mack Kürassier, Erzherzog Albert Kürassier, Meerveld Uhlanen, Barbo Husaren, Blankenstein Husaren u. s. w. Von diesen Regimentern sah man aber nur traurige Reste; von einem Uhlanenregimente sollen kaum 40 Mann übrig gewesen seyn, wie ein glaubwürdiger Offizier versicherte. Das Ganze der vorbeigezogenen Truppen mag noch gegen 5 bis 6000 Mann betragen haben. Es war aber nach der einstimmigen Versicherung aller Officiere und Gemeinen alles, was von der gesammten östreich. Armee übrig ist. Infanterie sah man gar nicht, weil diese in Masse gefangen oder geblieben seyn soll. Nur einzelne Haufen von 15 bis 20 Mann, die meist schon gefangen waren, gehen seit 3 Tagen durch unsere Gegend. Einige vom Regiment Spork gaben an, daß sie schon bei Ulm gefangen worden, sich bei der geringen Aufsicht, welche die Franzosen über ihre Gefangenen halten, wieder frei gemacht hätten, aber bey Eschenau (im Preussischen bei Nürnberg) zum Zweitemale, in Feindes Hände gefallen wären. Sehr verständige östreich. Offiziere versicherten, ihre Kavallerie sey gut, allein der franz. Infanterie könne die ihrige nicht widerstehen. Wie ein Sturmwind stögen die Franzosen heran und stürzten alles vor sich nieder. Auch sind den Franzosen einige neue Einrichtungen und Manövers sehr vortheilhaft, z. B. die längern Säbel u. das Absitzen der Reiterei. — Gestern kam ein franz. Major mit einem Trompeter und Depeschen an den Erzherzog Ferdinand hier an. Er wurde durch einen preuss. Offizier bis nach Eger eskortirt, fand aber schon einige Stunden von hier Gelegenheit, seine Depeschen abzugeben. Es war ein feiner Mann, voll Enthusiasmus für seinen Kaiser. „Wir gehen jetzt gerade nach Wien“ versicherte er, und erwiderte auf Einwürfe gegen die Ausführbarkeit dieses Plans, nichts, als: „Napoleon hat es gesagt, und was der Kaiser sagt, das führt er aus.“ Man glaubte, und östreichische Offiziere selbst vermutheten vorgefarn, daß ihnen die Franzosen auf dem Fuß folgen, und ihnen sogar den Weg nach Böhmen abzuschneiden suchen würden, was vielleicht möglich gewesen wäre, da die Östreicher nicht den nächsten Weg nah-

men. Allein diß ist nicht geschehen, die Franzosen sind nicht weit über Nürnberg heraufgekommen. In Pegnitz (5 Stunden von hier) war ein Offizier mit 5 Mann. Den östr. Truppen muß man nachrühmen, daß sie sich anständig bey ihrem Durchzug betragen haben, denn daß sie auf den Dörfern hie und da Lebensmittel für sich und ihre Pferde mit Gewalt nahmen, war eine nothwendige Folge des unvorbereiteten Marsches, und des Mangels aller Verpflegungsanstalten.

Weimar, vom 27 Oct.

In der vergangnen Nacht kam ein Courier bey unserm Hof an. Darauf gerieth alles in Bewegung; die Wagen wurden zurecht gemacht; man hat eingepackt; untre Herrschaften machten sich reise fertig, und erst diesen Morgen haben wir erfahren, daß dieser Courier die Nachricht überbracht hat, Kaiser Alexander sey in Berlin. Der Erbprinz und die Erbprinzessin sind gleich darauf abgereist, und der Herzog wird auch dahin abgehen.

Ulm, vom 27 Oct.

Der Gen. von Wolfskehl, welcher sich nach den unglücklichen Ereignissen bey Ulm aus der Gegend von Biberach sechtend nach der Grenze von Tyrol zurückgezogen; ist, nachdem er Verstärkung erhalten, wieder bis Leutkirch herabgekommen, und seine Vorposten streifen bis an die Ultracher Illerbrücke.

Die Gegend um unsere Stadt ist kaum mehr kennbar; die schönen neuen Anlagen sind nicht mehr, eine Menge fruchtbarer, junger Bäume sind abgehauen, mancher Gartenbesitzer kennt sein Eigenthum kaum mehr; die Gartenhäuser vor den Thoren sind meistens der Thüren, Läden, Kreuzstöcke und andern Holzwerks beraubt, weil das zur Unterhaltung der Wachtfeuer nöthige Brennholz fehlte.

Die hiesigen sowohl alten Festungswerke als die neu aufgerichteten Schanzen und Gräben sollen gänzlich demolirt werden; der Anfang ist bereits gemacht und 4000 Personen sind hierzu requirirt worden. Jeder hiesige Gewerbetreibende Bürger stellt hierzu einen Mann.

Das deutsche Haus ist zu einem franz. Lazareth eingerichtet.

Heute geht das Hauptquartier des 6ten Armeekorps und mit demselben dessen Befehlshaber, Marschall Ney, von Ulm gegen Memmingen ab.

Erlangen, vom 29 Oct.

Aus allem zu schließen, wird der Königl. Preussische große Staat bey seinem angenommenen Neutralitätssystem mit Kraft und Ernst noch ferner bleiben, und daher sind die gegenwärtigen Besorgnisse ohne Grund.

In dem Hildesheimischen soll sich ein starkes Korps Preussen versammeln, wozu selbst durch das Meklenburgische 70,000 Mann marschiren werden.